



Presstext

Francesco Bocchini: Die Welt als Maschin(chen)

Text: Alexandra Rybienski

Kaffeehaus, Musik, donnernde Kanonen.

Mit einer Kurbel werden Roboter bewegt. Eine Mischung aus einem kleinen Heer und einer Tänzertruppe. Francesco Bocchini nennt diesen Mechanismus: „I diciassette di Gavrilo Princip“. Er beschwört damit den Mord an Franz Ferdinand, Thronfolger von Kaiser Franz Josef, durch den serbischen Terroristen Princip. Das Attentat in Sarajewo löste den 1. Weltkrieg aus.

Francesco Bocchini (geboren im Jahr 1969) lebt und arbeitet in Rom und Gambettola, einem Nest in der Emilia-Romagna, das eigentlich nur durch eine große Schrotthalde bekannt ist.

Bocchini findet dort rostige Trümmer oder erzeugt neues Blech, schwer vom alten zu unterscheiden und verarbeitet sie zu Skulpturen,

„objets trouvés“, die er durch phantastische Namen wie „L’eleganza del grande letterat-linguista Medardo Vincenti“ in die Codes der gesellschaftliche Realität integriert und dissimiliert.

Die BesucherInnen der Ausstellung dürfen an Bocchinis Weltmaschin(chen) Hand anlegen, sie ankurbeln. Auch die Referenz zu Da da da, Nonsense, Logik des Sinns (DElueze..).

Ein DADA – Marionettentheater ?

Bocchinis Objekte erinnern auch an Jean Tinguely. Irgendwie- noch sensibler, noch künstlerischer, noch eleganter. Einer wie der andere greift das Weggeworfene wieder auf und schweißst daraus ein Ding. Alles dreht sich, alles bewegt sich.

Vermittelt auch Sinn im unmittelbar Sinnlosen unserer Tage.

Irgendwie.